

IJD L

International Journal of
Diachronic Linguistics and
Linguistic Reconstruction

15th Volume (2018)

IJDL - International Journal of Diachronic Linguistics and Linguistic Reconstruction
is edited by Eugen Hill, Martin Kümmel and Stefan Schumacher.

Address of editorial office:
Institut für Sprachwissenschaft (Indogermanistik)
Universität Wien
Sensengasse 3a
1090 Wien
Austria

Editorial Board:
Andreas Willi, Oxford
Daniel Petit, Paris
Peter Schrijver, Utrecht
Brent Vine, Los Angeles
Rex Wallace, Amherst
Jenny Larsson, Stockholm
Peter-Arnold Mumm, München
David Stifter, Maynooth
Claus Schönig, Berlin

IJDL is published semi-annually in June and December. Annual subscription rate is 44 Euro including VAT, excluding shipping costs. Please order at your bookseller or at the publisher: Verlag Anja Urbanek, Straubinger Str. 30g, 80687 München, Germany, tel +49-(0)89-88 98 89 01, fax +49-(0)89-88 98 89 02, anja@peniophe.de.

|peniophe| Verlag Anja Urbanek
www.peniophe.de
© 2018 Verlag Anja Urbanek, Straubinger Str. 30g, 80687 München
editors-in-chief: Eugen Hill, Martin Kümmel, Stefan Schumacher (address see above)
printing and binding: CPI buchbücher.de GmbH, Zum Alten Berg 24, 96158 Birkach
Printed in Germany • ISSN 1614-5291

Klasse Person

Festschrift für Wolfgang Schulze
anlässlich seines 65. Geburtstags
am 29. Januar 2018

Herausgegeben von Andreas Hölzl & Peter-Arnold Mumm

Rede zur Überreichung der Festschrift

von Peter-Arnold Mumm

Lieber Wolfgang!

Jetzt kommt der Moment, an dem es für dich peinlich wird: eine Festrede auf dich. Zwar fühle ich mich nicht in der Position, dir wohlwollend auf die Schulter zu klopfen. Ich sitze auf keinem Posten, der meine Überlegenheit garantiert. Und auch rein fachlich fühle ich mich nicht autorisiert, dir gute Noten auszustellen.

Aber wir haben 25 Jahre zusammengearbeitet. Anfangs weniger, dann immer mehr. Diese Zusammenarbeit war bemerkenswert, lehrreich, lustig, produktiv – und du hast mir deine Hand gereicht in Zeiten, als ich am Boden war.

Wir haben mehr als 50 Magisterarbeiten gemeinsam betreut. Themen waren – ich zähle jetzt nicht 50 Themen auf, sorry an alle Alumni, deren Arbeit jetzt nicht erwähnt wird –

Sprachbundtheorien im Lichte der modernen Arealtypologie, dargestellt anhand ausgewählter Probleme des "Balkanbundes" (Tsakmaki).

Inklusiv und Exklusiv (Molnár).

Zur Typologie geschlechtsspezifischer Kommunikation (Neubauer).

Studien zur historischen Morphosyntax des Siriono (Hemmauer).

Ventiv und Itiv (Hantschel).

Eine korpusbasierte Studie zu Metaphorierungsprozessen im Chinesischen (Wang).

Zur Typologie von Attributsmarkern (Mock).

Chomskys frühes linguistisches Werk im Kontext seiner Zeit (Read).

Die Phonologie des Westmittelbairischen (Schikowski).

Zur Grammatikalisierung von COME und GO (Mulzer).

Kognitive Semantik der Farbbezeichner in den Sprachen Südostasiens (Stempel).

Slogans in der deutschen Werbesprache (Habla).

"Motion, Direction und Location" im Chilenischen Spanisch (Ullrich).

Kopulakonstruktionen und Grammatische Relationen (Geiger).

- Soziolinguistische Untersuchungen zur Sprache russischer Migranten in Deutschland* (Luchkina).
Empirische und onomasiologische Untersuchungen zur sprachlichen Modalität (Well).
Zur Typologie des Tempus-, Aspekt und Modus-Systems im Vietnamesischen (Siebenhütter).
Morphosyntaktische und textuelle Untersuchungen zum Nootka (Nuuchahnullth) (Peng).
Die soziolinguistische Dimension des Neuhebräischen/Ivrit (Zhestyannikova).
Aspekte der Subordination im Adygeischen (Azzarello).

Das ist nur ein kleiner Teil der Magisterarbeiten. Seit 2015 sind schon wieder mehr als 60 Masterarbeiten im Studiengang *Cultural and Cognitive Linguistics* hinzugekommen – zur Konstruktionsgrammatik, zum Quechua, zum Lexikon des Kegelsports im Deutschen und Rumänischen und vielen weiteren Themen; die allermeisten von Wolfgang betreut, ein paar auch von mir.

Die Magisterarbeiten mussten ja alle noch doppelt begutachtet werden. Zweitgutachter war meist ich. Unsere Gutachten haben wir aus sehr unterschiedlichen Perspektiven geschrieben. Aber wir haben fast ausnahmslos bis auf die Stelle hinterm Komma an dieselbe Note gedacht. Mich hat das zunehmend verblüfft. Es war beglückend, zu sehen, wie wir, mit unseren sehr verschiedenen Werdegängen, uns wissenschaftlich zusammenfanden.

Deinen wissenschaftlichen Werdegang will ich hier nicht referieren. Ich will nur erzählen, was ich nach und nach an dir entdeckt habe. 1992 dein Einstand in München. Aha, ein Kaukasologe. Kaukasus ist kompliziert, das wusste ich damals schon. Und deine Diktion war auch kompliziert. Das passte also zusammen. Dann ging es bei dir immer wieder um Ergativität, nicht nur im Kaukasus. Langsam, sehr langsam lernte ich von dir, was das ist und worum es in der relationalen Typologie geht. Ach, und Französisch konnte er auch. War maître de conférence am Collège de France in Paris gewesen. Indogermanistik hatte er studiert. Viel später erfuhr ich, dass Wolfgang Semitist ist und diplomierter Arabisch-Übersetzer. Als ich Persisch gelernt habe, konnte Wolfgang schon Persisch. Mit Walther Sallaberger hat Wolfgang zusammen Sumerisch gemacht, lehrreich für beide, wie beide mir sagten. Ich schweige von weiteren Sprachen wie Navajo, Kamtschadalisch usf.

Für mich sind deine theoretischen und methodologischen Arbeiten zunehmend wichtig geworden. Ich bin mit strukturalistischer Linguistik und Lautgesetzen aufgewachsen. In Etymologie und Wortgeschichte, später auch in der Rhetorik, bin ich darauf gestoßen, dass zur Linguistik viel mehr gehört. Linguistik ist Kulturwissenschaft. Psychologie, Soziologie, Geschichtswissenschaft, Poetik, alles gehört dazu. Du beschäftigst dich auch mit all diesen Bereichen, was man sehr lebendig merkt, wenn man mit dir diskutiert. Es gibt kaum ein geistes- und gesellschaftswissenschaftliches Feld, auf dem du nicht spontan und überraschend reichhaltig antworten kannst. Das haben jetzt auch viele Kollegen auf den vorbereitenden Sitzungen des *Homo-Faber*-Projekts gesehen. Sie haben es so deutlich gesehen, dass *Homo Faber* uns einen Teil unseres Empfangs spendiert.

Was schenkt man so einem Menschen zum Geburtstag? Eine Festschrift! Aber Festschriften sind im Grunde doch eine Beleidigung. Sie tun so, als ob der Geehrte die Wissenschaft als sein persönliches Hobby betrieben hätte; und gratulieren ihm zu seinen Eigenarten mit freundlichen Versuchen, kongenial Eigenartiges beizusteuern; auf dass der Geehrte sich letztlich doch nicht so allein fühle.

Besser ist es, dem Geehrten einen Zeitschriftenband zu widmen. Das hat Tradition. Karl Brugmann hat 1909 zwei Bände der *Indogermanischen Forschungen* zugeeignet bekommen.

Noch besser ist eine Zeitschrift mit Peer Review. Da heißt es für die Autoren: Strengt euch an! Mindestens so viel wie sonst auch. Keine unausgereift verschimmelten Dinge aus der Schublade.

Immer noch ist eine Festschrift dann eine Art Personenkult. Bei einer Geburtstagsfeier ist freilich ein gewisser Personenkult nicht ganz zu vermeiden. Dennoch will ich eines sagen. Wolfgang! Du bist Professor. Aber den Versuchungen des Narzissmus bist du nie erlegen. Kein gedachter roter Teppich vor deinem Büro, keine gespielte Altherrenbehäbigkeit, kein herablassendes Verständnis für den beschränkten Horizont deiner Mitmenschen. Das Brillieren macht dir schon Spaß. Aber du brillierst mit Argumenten, nicht mit einem Verweis auf deine Würde. Und wenn du deinen Diskussionspartner zerpflückst, dann muss der halt schauen, wie er zu recht kommt. Wie Nietzsche (in seiner *Götzendämmerung*) schon über die Methode des Sokrates sagte: Er “überläßt seinem Gegner den Nachweis, kein Idiot zu sein”. So ist das halt in der Wissenschaft.

Mich hat einmal sehr für dich eingenommen, als du, schon vor vielen Jahren, den Vorschlag gemacht hast, ein linguistisches Diskussionsforum zu gründen, auf dem man ohne facework und ohne als Höflichkeit verkleidetes Desinteresse miteinander streiten sollte, so wie man es im 19. Jahrhundert getan habe. Das Forum ist dann nur zeitweise zustande gekommen, am Anfang dieses Jahrtausends. Aber zwischen uns und in vielen anderen Auseinandersetzungen, die wir geführt haben, hat sich diese Streit-, Lern- und Lehrkultur immer mehr durchgesetzt. Wenn ich dir einen Artikelentwurf sende, kriege ich ihn meist postwendend mit ausführlicher und sehr bedenkenswerter Kritik zurück. Alles übrigens freundlich und höflich. Man muss gar nicht unhöflich werden, nur damit es wissenschaftlich wird.

Ja, das war die letzte Hürde, die uns davon abgehalten hätte, eine Festschrift zu organisieren – das mögliche Missverständnis, hier würde ein Narzissmus bedient. Das tun wir nicht. Wir haben nur gefunden, dass es nicht recht wäre, Wolfgang heute nicht zu ehren. Er hat es verdient. In den letzten 25 Jahren hat er an der LMU eine Allgemeine Sprachwissenschaft aufgebaut, die sich sehen lassen kann. Der Zulauf an Studierenden bestätigt es.

Andi Hölzl und ich haben eine Zeitschrift mit Peer Review gesucht und gefunden. Wir haben überlegt, wen wir anschreiben – und dein wissenschaftliches Netzwerk nicht gut genug gekannt. Es gibt weitere Leute, die wir hätten fragen sollen. Wir hatten es nicht im Blick. Tut uns leid. Bei der nächsten Festschrift.

Dann ist der zeitliche Vorlauf auf einmal knapp geworden. Aber es hat geklappt. Die Autoren haben zeitig geliefert, so war noch Raum für das vielfache Hin und Her der Artikelversionen. Alles ist jetzt fertig redigiert, nur Layout und Druck brauchen zwei weitere Monate. Einen Preprint habe ich aber in der Tasche.

Einen Titel braucht die Zeitschriftennummer, die eine Festschrift sein soll, dann doch. Lange haben wir überlegt. Wie können wir das angerissene Panorama zusammenfassen? Wir haben die Titel deiner Publikationen durchforstet. Ein Titel schien uns besonders geeignet: *Person, Klasse, Kongruenz: Fragmente einer Kategorialtypologie des einfachen Satzes in den ostkaukasischen Sprachen*. München 1998. Im Buch erläuterst du: *“Personalität heißt Kommunikation, Klassifikation heißt Kognition.”* Kognition und Kommunikation – diese beiden Grunddimensionen der Kognitiven Linguistik, die in deinem Unterricht immer wieder eine zentrale Rolle

spielen, wollten wir gerne im Titel gespiegelt haben. Aber wie deinen gedrängten Titel nochmal verkürzen? Endlich wurde es uns klar. Aus *Person*, *Klasse*, *Kongruenz* machen wir etwas, das nur ganz Uneingeweihte für Personenkult halten können:

Klasse Person!

Inhalt

Vorwort <i>Andreas Hölzl & Peter-Arnold Mumm</i>	xv
Verkleidete Identität. Eine Anmerkung zur Verwendung von Klassenzeichen <i>Winfried Boeder</i>	1
Der europäische Name Tibets (und eine seltsame Begegnung zur Mittagsstunde) <i>Stefan Georg</i>	11
When person overcomes class. The case of Caucasian Albanian <i>Jost Gippert</i>	25
Relation of agreement clitics to verb stems in Caucasian Albanian <i>Alice C. Harris & John Duff</i>	45
Opaque person-marking in Abkhaz [B.] <i>George Hewitt</i>	71
Differential subject marking in Old Indo-Iranian. A preliminary functional analysis and the etymology of the marker <i>Eugen Hill</i>	93

Udi, Udihe, and the language(s) of the Kyakala <i>Andreas Hölzl</i>	111
The modern spoken Xibe verb system <i>Taeho Jang & Thomas E. Payne</i>	147
Wandel des Mongolischen am Textbeispiel des Märchens “Die Angsthasen” <i>Enkhmaa Narmandakh</i>	171
The origin of vowel alternation in Avar-Andi-Dido (North- East Caucasian). With special reference to the Dido languages <i>Peter Schrijver</i>	199
Interpretation fremdsprachlicher und internationaler Bezüge in der diachronen Linguistic Landscape Münchens <i>Ilona Schulze</i>	225
Vietnamese <i>được</i> in linguistic research. A critical literature survey <i>Stefanie Siebenhütter</i>	261
What causes the endangerment of languages? The case of the Udi language in Georgia <i>Manana Tandaschwili</i>	289
Qualitative ablaut and transitivity in Kartvelian <i>Kevin Tuite</i>	313

Le suffixe indo-européen *-ti- en arménien <i>Rémy Viredaz</i>	337
Der Mythos des Exotischen. Reflexiva in den omotischen Sprachen <i>Christoph Wirsching</i>	367
Zur Diskussion um das hurritische Antipassiv <i>Axel Wisiolek</i>	385

Vorwort

von Andreas Hölzl¹ und Peter-Arnold Mumm²

Abstract: This festschrift is devoted to Prof. Wolfgang Schulze's 65th birthday. Schulze holds the chair for General Linguistics at the University of Munich since 1992. He has made countless contributions to Typology, Cognitive Linguistics, and to the study of Caucasian languages. He is especially well-known for his work on Udi and Caucasian Albanian. This volume contains 17 contributions by 19 authors.

Diese Festschrift ist Prof. Wolfgang Schulze zu seinem 65. Geburtstag gewidmet. Wolfgang Schulze hat seit 1992 die Professur für Allgemeine Sprachwissenschaft an der Ludwig-Maximilians Universität München inne und hat unzählige Beiträge zur Typologie, zur Kognitiven Linguistik und zum Studium der kaukasischen Sprachen vorzuweisen. Dort ist er besonders für seine Arbeit am Udi und am Kaukasisch-Albanischen bekannt. Dieser Band enthält 17 Beiträge von 19 Autoren.

Allgemeine und Typologische Sprachwissenschaft an der LMU München

Prof. Dr. Wolfgang Matthias Schulze wurde am 29. Januar 1953 in Berlin geboren. Er studierte von 1974 bis 1981 Allgemeine Sprachwissenschaft, Indogermanistik, Germanistik, Orientalistik, Semitistik und Ägyptologie an der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn. 1976 erwarb er das Übersetzerdiplom für Arabisch. 1988–92 arbeitete er als Lecturer (Maître de conférence) am Collège de France, Paris. Im Jahr 1989 habilitierte er sich in Vergleichender Sprachwissenschaft an der Universität Bonn. Von 1991 bis 1992 vertrat er die Professur für Allgemeine Sprachwissenschaft an der Ludwig-Maximilians Universität München, die er ab 1992 dann dauerhaft inne hatte und nachhaltig prägte, nicht zuletzt mit der Einführung des Masterstudiengangs *Cultural and Cognitive Linguistics* seit 2012.

¹ Universität Zürich.

² Ludwig-Maximilians Universität München.

Wolfgang Schulzes Publikationsliste hier abzdrukken würde viele Seiten füllen und doch schnell veralten. Besser verweisen wir auf <http://schulzewolfgang.de/index.php/bib-schulze>.

Der Zufall fügt es, dass die Allgemeine Sprachwissenschaft an der LMU im Wintersemester 2017/18 fünfzig Jahre alt wird. Im Zuge einer Universitätsreform wurden ab 1967 auch Assistenten an der LMU lehrberechtigt. Im WS 1967/68 läutete Johannes Bechert, zuvor Assistent bei Wilhelm Wissmann, die Allgemeine Sprachwissenschaft an der LMU mit den Übungen “Awarisch. Grammatik und Texte einer nordkaukasischen Sprache” und “Transformationsgrammatik” ein. Nach Bechert vertraten Hans-Jürgen Sasse in den Jahren 1974–87, Georg Friedrich Meier 1987–88 und Michael Job 1988–1991 die Allgemeine Sprachwissenschaft an der LMU. Die zweite Hälfte der 50 Jahre wurde von Wolfgang Schulze geprägt. Es gibt also einen doppelten Anlass für eine Festschrift.

Der Titel der Festschrift erklärt sich fast von selbst. In seinem Buch *Person, Klasse, Kongruenz*³ schreibt Wolfgang Schulze auf S. xii:

doch haben die Begriffe hier vor allem eine metaphorische bzw. symbolische Funktion: Sie stehen für drei der Grundparameter einer Explanaton von Sprachsystemen, so wie sie hier vorgeschlagen wird: *Personalität* heißt Kommunikation, *Klassifikation* heißt Kognition. *Kongruenz* schließlich gilt als *das* Merkmal einer syntaktischen Organisation schlechthin, d.h. der systemimmanenten *Funktionalität*.

Mit *Klasse* und *Person* symbolisiert der Buchtitel demnach die Bereiche *Kognition* und *Kommunikation* – zwei Grunddimensionen der Kognitiven Linguistik. *Kongruenz* haben wir im Titel nicht mehr untergebracht. *Resonanz* wäre vielleicht das passende Gegenstück – vertreten durch die Festschrift selbst.

Die Beiträge in diesem Band

Diese Festschrift enthält 17 Beiträge von 19 Autoren. Zehn Beiträge sind in englischer, sechs Beiträge in deutscher und ein Beitrag in französischer

³ Schulze, Wolfgang. 1998. *Person, Klasse, Kongruenz: Fragmente einer Kategorialtypologie des einfachen Satzes in den ostkaukasischen Sprachen*. Band 1 (in zwei Teilen). *Die Grundlagen*. München: Lincom Europa.

Sprache verfasst. Die inhaltliche Vielfalt der Beiträge und der gleichzeitige Fokus auf den Sprachen des Kaukasus spiegelt Wolfgang Schulzes Vielseitigkeit und Schwerpunkte wider.

Winfried Boeders Beitrag *Verkleidete Identität. Eine Anmerkung zur Verwendung von Klassenzeichen* beschäftigt sich mit den Nominalklassensystemen der ostkaukasischen Sprachen und insbesondere mit der Verwendung von Nominalklassen des Awarischen in tatsächlichen Texten. Anhand eines 1918 von Nažmuddin Sajpudin erzählten und von Ernst Lewy aufgezeichneten Textes zeigt der Autor, dass der Wechsel zwischen femininen und maskulinen Formen nicht grammatisch bedingt ist, sondern durch die Erzählweise und den Inhalt des Textes, in welchem sich eine Frau als Mann verkleidet.

Der europäische Name Tibets (und eine seltsame Begegnung zur Mittagsstunde) von Stefan Georg versucht eine Etymologie des in Europa gebräuchlichen Namen *Tibet*. Der Text baut dabei auf einer früheren Arbeit von András Róna-Tas auf und stellt die Hypothese auf, dass der auslautende Konsonant keine Pluralmarkierung darstellt sondern der Name auf *tepe-bod ‘Berg-Bod’ zurückgeht, als zweiten Bestandteil also die Selbstbezeichnung Tibets enthält.

Jost Gippert stellt in *When person overcomes class. The case of Caucasian Albanian* die Editio princeps eines Kaukasisch-Albanischen Palimpsests und die Bedeutung des Kaukasisch-Albanischen für die Geschichte des Nordostkaukasischen bis hin zum modernen Udischen vor. Ein besonderes Augenmerk der Beschreibung liegt auf der nominalen Klassifikation, von der Versteinerung von Klassenmarkierungen über die Entstehung eines Genussystems bis hin zu deren heutigen Relikten.

Alice Harris und John Duff beschäftigen sich in *Relation of agreement clitics to verb stems in Caucasian Albanian* ebenfalls mit dem Kaukasisch-Albanischen und der diachronen Entwicklung hin zum Udischen. Im Vordergrund der Untersuchung stehen dabei die Klitika, die eine freiere Verwendungsweise im Udischen haben, wohingegen sie im Kaukasisch-Albanischen noch nah an das Verb gebunden waren.

George Hewitt untersucht in *Opaque person-marking in Abkhaz* hauptsächlich das pronominale Präfix *na-* und bringt dessen oft opake Referenz mit einem sich möglicherweise entwickelnden (?Pseudo-)Passiv in Verbindung.

Eugen Hill *Differential subject marking in Old Indo-Iranian. A preliminary functional analysis and the etymology of the marker* schlägt eine Erklärung des im älteren Vedischen auftretenden Wechsels *-ās ~ -āsas* in den Formen des Nominativ Plurals der maskulinen a-Stämme vor: morphologisch enthalte *-āsas* ein unverbirtes Klitikon, syntaktisch drücke es ursprünglich höhere Agentivität aus.

In *Udi, Udihe and the language(s) of the Kyakala* stellt Andreas Hölzl alle verfügbaren Daten zu tungusischen Sprachen mit dem Namen *Kyakala* vor und skizziert, welche Bedeutung und Stellung diese innerhalb der tungusischen Sprachfamilie besitzen. Da *Kyakala* bislang als Form des *Udihe* betrachtet wurde, geht der Text zunächst auf diese und die mit ihr nah verwandte Sprache *Oroch* ein und stellt neue Daten zur Etymologie der Namen *Udihe* und *Kyakala* vor (z.B. *Bala udi* ‘Wald’). Soweit bekannt, haben nur zwei Forscher Daten zu Sprachen mit dem Namen *Kyakala* aufgezeichnet. Peter Schmidts Aufzeichnungen von 1908 repräsentieren einen Dialekt des ansonsten gut erforschten *Udihe*. Mu Yejuns Daten aus den 1980er Jahren dagegen zeigen eine bis heute weniger gut erforschte Sprache, die näher mit dem Mandschurischen verwandt ist, jedoch sehr archaische Züge und Hinweise auf eine gemischte tungusische Sprache aufweist.

Taeho Jang und Thomas E. Payne beschäftigen sich in ihrem Beitrag *The modern spoken Xibe verb system* mit der tungusischen Sprache *Sibe* (auch *Xibe*), die nahe mit dem Mandschurischen verwandt ist und von manchen zurecht als letzter Rest der ansonsten fast ausgestorbenen mandschurischen Sprache angesehen wird. Im Mittelpunkt der Untersuchung steht das bislang nur selten untersuchte Verbalsystem des *Sibe*, das anhand von Daten aus einem mündlichen Korpus beschrieben wird.

Enkhmaa Narmandakh gibt in *Wandel des Mongolischen am Textbeispiel des Märchens “Die Angsthassen”* anhand eines Märchens einen umfassenden Überblick über die Unterschiede des klassischen Mongolischen des 17. Jahrhunderts und des heutigen *Khalkha* Mongolischen. Der Fokus liegt auf dem Vergleich der Kasus-, Konverb-, Partizip-, sowie Kausativformen, aber es werden auch phonologische Veränderungen berücksichtigt. Der linguistischen Untersuchung geht eine Klassifikation mongolischer Märchen voran, die den Untersuchungsgegenstand in einen weiteren Rahmen einbettet.

Peter Schrijver *The origin of vowel alternation in Avar-Andi-Dido (North-East Caucasian), with special reference to the Dido languages*

führt die im Dido zu beobachtende Wurzelsvokalalternation zwischen absolutiven und obliquen Nominalstämmen auf eine entsprechende Alternation im Proto-Avar-Andi-Dido zurück und zeigt darüberhinaus, dass das Phänomen nicht auf morphologische Kategorien beschränkt ist, sondern auf ein Lautgesetz im Proto-Avar-Andi-Dido zurückgeht.

Ilona Schulzes Beitrag trägt den Titel *Interpretation fremdsprachlicher und internationaler Bezüge in der diachronen Linguistic Landscape Münchens*. Der theoretische Hintergrund der Untersuchung ist die sogenannte sprachliche Landschaft, für welche üblicherweise der englische Fachbegriff *Linguistic Landscape* Verwendung findet. Anhand von Daten für die Strecke entlang der Kaufingerstraße, Neuhauserstraße, Weinstraße und Theatinerstraße, die für den Zeitraum von 1900 bis 1966 gesammelt wurden, zeigt die Autorin, dass die Linguistic Landscape starkem Wandel unterworfen war. Vor allem für die Zeit vor dem 1. Weltkrieg zeigt sich ein Zusammenhang zwischen Branchen und Verweisen auf nicht-deutsche Regionen und ihre Sprachen. Nach dem 2. Weltkrieg gewinnt nicht nur das Englische an Bedeutung, sondern es zeigt sich auch der Einfluss der zunehmenden Migration (“Gastarbeiter”) auf die Linguistic Landscape.

Stefanie Siebenhütter gibt einen Überblick über das reiche Bedeutungs- und Funktionsspektrum des vietnamesischen Elements *đươc* und diskutiert Ansätze der Interpretation dieser Variation zwischen soziokulturellen und aspektual-modalen Funktionen.

Manana Tandashvili beschäftigt sich in *What causes the endangerment of languages? The case of the Udi language in Georgia* mit der Vielfalt der Sprachen in Georgien und geht dabei besonders auf die Bedrohung und Revitalisierung des Udischen ein. Sie diskutiert die Begriffe *Bedrohung*, *ethnische Identität* und *linguistische Identität* und untersucht die Ursachen, Verlaufsformen und Gegenmaßnahmen im Fall des Udi.

In *Qualitative ablaut and transitivity in Kartvelian* stellt Kevin Tuite zwei Ablautreihen des georgischen Verbs vor, zeigt, dass der a/e-Ablaut früher häufiger vorkam und präsentiert dessen Bedeutung für die Typologie des georgischen Verbs.

Rémy Viredaz gibt in seinem Beitrag *Le suffixe indo-européen *-ti- en arménien* einen Überblick über die Reflexe des urindogermanischen Abstraktsuffixes *-ti im Armenischen. Durch kombinatorischen Lautwandel und Analogie sind die Reflexe sehr verschieden (\emptyset , -d, -t', -t und nach Viredaz auch -r). Viredaz schlägt zugleich einige neue Etymologien vor.

Christoph Wirschings Artikel trägt den Titel *Der Mythos des Exotischen: Reflexiva in den omotischen Sprachen*. Durch einen Vergleich des in Äthiopien gesprochenen Wolaitta mit dem Norwegischen kommt der Autor zu dem Schluss, dass es auch für die omotischen Sprachen gerechtfertigt ist, von “Reflexiva” zu sprechen, und der nach dem Muster einiger west- und zentralafrikanischer Sprachen eingeführte Terminus “logophorische Pronomina” weniger passend ist.

In dem Beitrag *Zur Diskussion um das hurritische Antipassiv* zeigt Axel Wisioerek, dass es aus typologischer Perspektive gerechtfertigt ist, für das ausgestorbene Hurritische von einem Antipassiv zu sprechen. Aus der sprachtypologischen Evaluation der Daten sowie der Antipassiv-Diskussion innerhalb der hurritologischen Forschung schließt Wisioerek, dass das Hurritische ein Antipassiv mit primär semantisch-pragmatischer, eingeschränkt auch syntaktischer Funktionalität besessen haben muss.

Danksagung

Unser Dank geht an die Herausgeber der Zeitschrift, insbesondere an Eugen Hill und seine Mitarbeiter, an die Peer Reviewer und an alle Beitragenden und Helfenden. Des weiteren bedanken wir uns herzlich bei Michael Job für den Jubiläumsvortrag und bei Jonathan Harrington (Institut für Phonetik und Sprachverarbeitung) und Martin Hose (Projekt *Homo Faber*) für großzügige finanzielle Unterstützung. Bedanken wollen wir uns schließlich bei all denjenigen, die aus unterschiedlichen Gründen nicht an der Festschrift teilnehmen konnten, aber dennoch ihre Grüße übermitteln.

Qualitative ablaut and transitivity in Kartvelian

by Kevin Tuite

Abstract: It is a well-known fact the Georgian verb is characterized by the vocalic alternation *e/i*, which for particular classes of verbs is associated with tense, transitivity, and sometimes other categories. As for the other Kartvelian (South Caucasian) languages, the *e/i* alternation is also attested in Svan, and can be reconstructed for Laz and Mingrelian. A second type of alternation, characterized as qualitative ablaut in the specialist literature, is far less common and has received very little attention. It is best attested in a handful of Georgian verbs with /a/-grade transitive (active) and /e/-grade intransitive (inactive) stems. In this paper, I will argue that a/e ablaut was once more widespread in Kartvelian, and situate this alternation in a typological profile of the Kartvelian verb.

Keywords: ablaut, transitivity, Kartvelian.

1 The Kartvelian verb¹

The Kartvelian (South Caucasian) language family is one of the three indigenous families of the Caucasus. It comprises four languages: G(eorgian), Sv(an), and the closely-related M(ingrelian) and L(az) languages, which are often grouped together as “Zan”. The Kartvelian verb is commonly described as agglutinative or even polysynthetic in structure, with a dozen or more prefixal and suffixal positions or “slots” (Deeters 1930: 6–7, Boeder 2002, 2003, Fähnrich 1994: 78). Furthermore, a signifi-

¹ I have long admired Wolfgang Schulze for his willingness to think outside the box, and I hope to have emulated him, at least a bit, in this contribution to his *Festschrift*. I also owe a special debt to Winfried Boeder, who commented extensively on earlier drafts of this paper, and who also provided scanned copies of hard-to-find publications from his extensive personal library. Finally, thanks to the anonymous readers for helpful comments and suggestions.

cant proportion of the verbal morphemes are cognate in two or three, often all four, languages, enabling the reconstruction of the architecture of the Proto-Kartvelian verb in considerable detail. The chain of affixes surrounding the verb root can be further organized into zones of morphemes with similar properties (Tuite 1997: 22). Recently, Boeder (2010) has demonstrated that Georgian verbal affix slots can be classified according to purely morphological features (template vs. layered affixation), resulting in an intermediate layer of structure which overlaps to an interesting degree with the zones I identified according to very different criteria. Drawing upon previous work on verb morphology in the individual Kartvelian languages, complemented by historical-comparative studies such as Deeters (1930), Gamq'relidze & Mach'avariani (1965), Oniani (1978), Harris (1991), Mach'avariani (2002); as well as the etymological dictionaries, I hypothesize that the Proto-Kartvelian verb had a morphological structure along the lines of what is shown in Fig. 1.

a. Verb stem. The innermost component comprises the root, at a minimum, and a chain of suffixal morphemes of VC shape (slots 0–7). Lexically-specified elements are closest to the root; productive derivational morphemes (such as causative and inchoative suffixes) are toward the middle of the sequence, and inflectional elements to the right. It is likely that most, if not all, verb-stem suffixes originated as the same class of morpheme, VC formants modifying the Aktionsart, aspect or valence of the verbal root.

b. Inflectional zone. Surrounding the verb stem are: a preradical vowel prefix associated, roughly speaking, with the relation between the verb and its arguments (“version”; slot -1); and the imperfect formant and tense-aspect-mode suffix (slots 8, 9). The next layer outward includes the subject and object prefixes, and a suffix indicating plurality of a 1st- or 2nd-person grammatical subject (slots -2 and 10a).

c. Outer zone. The outermost layers are formed of morphemes whose attachment to the verb is considerably looser, and which appear to have originated as clitics (slots -3, -4, 10b, 11). Unlike the morphemes comprising the verb proper, most of which have cognates in all Kartvelian languages, the proportion of present or former clitics which can be confidently reconstructed at the proto-language level is considerably lower. A further distinction can be made between those elements further away from the verbal core, which in some Kartvelian languages still have the freedom of placement characteristic of clitics (e.g. the Svan outer preverbs; quotative

particles such as G /-o/ and /-metki/; the pluralizer /-q'e/ occurring in some Georgian dialects), and those which have become more intimately incorporated into the verbal complex, such as the Svan inner preverbs, and the suffixes of slot 10b. Slot 10b includes the particles which reorganized themselves into paired 3sg and 3pl desinences in Georgian and Zan (Laz and Mingrelian), and the suffixes which appear in the allomorph-rich Svan imperfect stems, some of which might be cognate with Georgian-Zan 3rd-person suffixes (Topuria 1967, Schmidt 1997). In what appears to be a recent innovation, some slot 10b elements can precede the plural-subject suffix (e.g. Late Middle Georgian *še-rč-eb-od-e-s-t* 'it would remain for them', Tuite 1998: 114).

2 Quantitative and qualitative ablaut in the Kartvelian verb

The verbal complex can be shown to operate as a morphophonological unit, within which the phonological form of its constituent morphemes is susceptible to shallow-level, automatic alternations such as stress placement, umlaut, syncope and vowel coalescence or harmony. (The extent to which morphemes in the outer zone are phonologically integrated into the verb, and the nature of the alternations, varies considerably among languages and dialects; cp. the allomorphy of preverbs in Svan and Mingrelian to their phonological stability in standard Georgian). Lexically restricted and doubtless more ancient vowel alternations are limited to the innermost part of the verb's morphology, affecting certain classes of verb roots, as well as the stem formants in slot 1 and some of the causative morphemes in slot 3.

The best-attested and most thoroughly studied form of vocalic alternation in Kartvelian is that between /e/-grade, /i/-grade and Ø-grade vocalism, which Gamq'relidze & Mach'avariani (1965: 180-187) characterized as "quantitative" (*raodenobrivi*) ablaut (see also Harris 1985, Tuite 2014).² This alternation is linked to specific inflectional categories, such as tense and person, or the presence of particular classes of affixes (series markers,

² Vowel syncope (Ø-grade) is a widespread phenomenon in Kartvelian morphophonology. In Georgian, and especially in Svan, vowels (including vowels other than /e/ and /i/) can undergo syncope at numerous positions in the verb, and in noun morphology also. Henceforth, I will refer to "e/i ablaut", without reference to syncope.

in particular).³ The morphemes susceptible to e/i ablaut occur in the slots which, from an etymological perspective, immediately follows the verb root:

(1)	verb stem				causative
/e/-grade	G <i>bn-ed-s</i> 'stuns' (active present)	Sv <i>px-ež-n-i</i> 'spreads' (inactive present)	G <i>gl-ef-s</i> 'tears' (active present; athematic)	G <i>mo=v-ed-i</i> 'I came' (1 st p)	G <i>a-c 'v-en-s</i> 'makes lie down'
/i/-grade	<i>bn-id-a</i> 'stunned' (active aorist)	<i>px-iž-e</i> 'spreads' (active present)	<i>gl-ij-av-s</i> 'tears' (active present; thematic)	<i>mo=v-id-a</i> 'came' (3 rd p)	<i>a-c 'v-in-a</i> 'made sb lie down'
Ø-grade	<i>bn-d-eb-is</i> 'faints' (inactive)	<i>ä=px-ž-e</i> 'will spread' (active, future)	<i>g(l)-j-eb-a</i> 'tears' (intr)	--	--

"Quantitative" e/i ablaut in Georgian and Svan.

A second type of alternation, labelled as "qualitative" (*tvisobrivi*) ablaut, once characterized a distinctive class of /a/-grade transitive and /e/-grade intransitive verb stems (Topuria 1942, Vogt 1947: 261, 277, Shanidze 1953: 476–477). The clearest example of this contrast is the pair of Old Georgian verbs /q(a)d/ 'make X come/go' and /q(e)d/ 'come, go', shown here with the directional preverb /gan/ 'out(ward)':

TRANSITIVE	<i>gan=qd-i-s</i> 'drives out',	aorist S1 <i>gan=v-qad-e⁴</i>
INTRANSITIVE	<i>gan=qd-eb-i-s</i> 'goes out',	aorist S1 <i>gan=v-qed</i>

Cp. the following phrases from the Old Georgian text [Adishi ms] of the Gospel of St Mark:

³ Series markers (also labelled as "thematic markers", "present-stem formants") are suffixes which, for most verbs in Georgian and the other Kartvelian languages, appear in the present-series (or Series 1) verb stems, but not in the aorist (or Series 2) stems. In view of their distribution, series markers are believed to have once had aspectual and/or antipassivizing properties (Mach'avariani 1974, Harris 1985, Tuite 2003).

⁴ In transcriptions of Kartvelian verbs, the equal sign (=) separates preverbs (slots -3 and -4) from the remainder of the verbal morphemes.

ešmak'-n-i mraval-n-i gan=qad-n-a

devil-PL-NOM many- PL-NOM out=make.go-PL-S3sg.PAST

'He drove out many demons' (Mk 1:34)

gan=qed, sul-o arac'mida-o, mag-is k'ac-isa-gan!

out=go-S2sg:IMPER soul-VOC unclean-VOC that-GEN man-GEN-from

'Go out, unclean spirit, from that man!' (Mk 5:8)

The verbs *gan=v-qad-e* and *gan=v-qed* are, respectively, transitive and intransitive in the usual sense, in that the former, but not the latter, specifies a direct object. With respect to the primary morphosyntactic or “voice” (*gvari*) classes of Kartvelian verbs, the /a/-grade member of the pair is active (AC), and its /e/-grade counterpart is inactive (IN). In Georgian and Svan, active verbs assign ergative case (in the aorist series of tenses), whereas the inactive verbs do not. The “active”/“inactive” designations are not entirely accurate, but one justification for using them is the avoidance of confusion with transitivity. The active class includes transitives, but also the large group of “medioactive” or “medial” verbs, which rarely if ever appear with direct objects (e.g. *bavšv-ma it'ira* ‘the child-ERG cried’; Holisky 1981). The inactive class includes various subclasses of intransitive verbs, some of which have semantically agentive subjects. Two other Old Georgian verbs are likewise attested with contrasting /a/-grade actives and /e/-grade inactives:

(2)		/QVD/ ‘(MAKE) GO/COME’	/C’WVD-/ ‘(MAKE) REACH’	/CVD-/ ‘TEMPT, TEST’
AC	present 3sg	<i>qd-i-s</i>	<i>c'wd-i-s</i>	<i>cd-i-s</i>
	aorist 1sg	<i>v-qad-e</i>	<i>v-c'wad-e (v-c'od-e)</i>	<i>v-cad-e</i>
	aorist 3sg	<i>qad-a</i>	<i>c'wad-a</i>	<i>cad-a</i>
IN	present 3sg	<i>qd-eb-i-s</i>	<i>s-c'wd-eb-i-s</i>	<i>cd-eb-i-s</i> ‘be
	aorist 1sg	<i>v-qed</i>	<i>v-s-c'wed</i> (Philippians 3:16)	deceived’
	aorist 3sg	<i>qd-a</i>	<i>s-c'wd-a</i>	<i>v-s-cet</i> (Jeremiah 20:7)
				<i>s-cd-a</i>

“Qualitative” a/e ablaut in three Old Georgian verbs.

Gamq'relidze & Mach'avariani 1965 (henceforth, G&M) acknowledged some instances of the alternation between /a/ and /e/ vocalism, but regarded it as marginal and “nonfunctional” (*upunkcio*; G&M 367). The morpho-

logical opposition represented in *v-qad-e* / *v-qed* seems limited to a handful of verb roots, leaving it vulnerable to alternate explanations.⁵ Outnumbering the small number of Georgian a/e ablaut pairs are the numerous active verbs with the root vowel /e/ and athematic aorists (e.g. G *ga=v-cer* ‘I sifted it’; G&M 158–159), that is, the morphology characteristic of ablauting inactive aorists. Further muddying the waters is the variegated assortment of apparent a/e contrasts, some of which have at one time or another been attributed to ablaut.⁶ My goals in this paper are: (i) to demonstrate that “qualitative” a/e ablaut was more widespread in Georgian, and that evidence from the other Kartvelian languages justifies attributing it to the morphology of the protolanguage; (ii) to motivate the hypothesis that the marking of the active/inactive contrast through a/e ablaut was limited to the verb root in proto-Kartvelian, whereas e/i ablaut occurred in the morpheme slots immediately following the root.

⁵ G&M 355 considered the contrast between the /a/-grade active and /e/-grade inactive to be of comparatively late origin, and not systematic. In their opinion, the inactive *qd-eb-is* was originally paired with an e/i ablauting active (**v-qed* / *v-qid-e*), as are other verbs of its class (cp. intr *šrt'-eb-i-s* ‘is extinguished’; trans *v-šret'* / *v-šrit'-e*). In this instance, the active forms were recruited from the /a/-grade thematic-aorist class (their I(2) conjugation type). In his dismissal of Topuria’s interpretation of the *qad/qed* contrast, Mach’avariani (2002: 106, 114) also pointed out the lack of a parallel vowel-grade contrast in the other Kartvelian languages, as well as instances of what he claimed were free alternation of a/e in active verbs: *da=č'er/č'ar*; *ga=v-cer* / *na-car-i*, etc. (see below).

⁶ Among these phenomena (see also Schmidt 1962: 32–35; Ertelišvili 1970: 108) are (1) instances of umlaut in certain Georgian nouns caused by case endings (*xerx-i* < **xarx-i*; cp. M *xorx-* ‘saw’; Sarjveladze 1985); (2) 3rd-person /a/ or /ä/ in Svan inactive aorists, contrasting with /e/ in the 1st & 2nd person singular (S1sg *on=qwed*; S3sg *an=qäd* ‘came’ [Upper Bal], *an=qad* [Lower Svan]), attributed to the lowering effect of a lost suffix /-a/ (*an=qäd* < **an=qed-a*; Kaldani 1969: 34–35); (3) paired Georgian verbs with /e/ and /a/ vocalism, the latter denoting an intensification of the signified activity; e.g. *beq'va* ‘stuff, overfeed’ :: *baq'uni* ‘pound, strike heavily’, *t'exa* ‘break’ :: *t'axuni* ‘banging’, also M *t'ax-un-s* ‘breaks’ :: *t'ox-un-s* ‘crushes’ (Deeters 1930: 217, Neisser 1953: 36–38, Schmidt 1962: 41, Vogt 1958: 12, Klimov 1998: 185, 187). This contrast is to be compared to sound-symbolic vowel alternations in Georgian expressive medioactive verbs, in which height is correlated with intensity, loudness, lower pitch or negative evaluation of the denoted phenomenon, e.g. *žyiv-is* ‘twitter’ vs. *žyav-is* ‘bellow’ (Holisky 1981: 122–123).

3 Evidence for systematic a/e-ablaut

In this section, I will assemble sets of cognate Georgian and Svan verbs which, taken together, will hopefully make the case that the contrast of /a/-grade active and /e/-grade inactive stems was a Kartvelian rather than specifically Georgian feature. Zan cognates will not be considered here, due to the difficulty of determining the source of the verb-stem vowels.⁷

3.1 Traces of a/e-ablaut in Georgian verbs with stem formant /-ev/

There is indirect evidence from Georgian that the class of paired /a/-grade actives and /e/-grade inactives may have been larger. In his brief discussion of the vocalic contrast between /qad/ and /qed/, Shanidze (1953: 475–477) mentioned the partially parallel morphology of the verb pairs /tar/ ‘drag’ :: /ter/ ‘be dragged, drag oneself’; and /(n)dzar/ ‘move (trans)’ :: /(n)dzer/ ‘move (intrans)’. The paradigms are shown here, with that of /qad, qed/ repeated for comparison’s sake:

(3)	/TVR-/ ‘(BE) DRAG(GED)’	/(N)DZVR-/ ‘MOVE’	/QVD/ ‘(MAKE) GO’
AC	present 3sg <i>a-tr-ev-s</i> / <i>Psh. tr-i-s</i>	<i>a-ndzr-ev-s</i> / <i>dzr-av-</i>	<i>qd-i-s</i> < *qad-
	aoorist 1sg ‘drag’	s ‘move’	<i>v-qad-e</i>
	<i>v-a-tr-i-e</i> / <i>Psh. v-tar-e</i>	<i>v-a-ndzr-i-e</i> / <i>v-dzar</i>	
IN	present 3sg <i>e-tr-ev-a</i>	<i>i-ndzr-ev-a</i>	<i>qd-eb-i-s</i> < *qed-
	aoorist 1sg <i>v-e-ter</i>	<i>v-i-ndzr</i>	<i>v-qed</i>
	aoorist 3sg <i>e-tr-a</i>	<i>i-ndzr-a</i>	<i>qd-a</i>

Traces of a/e ablaut in two Georgian verbs.

As Shanidze notes, the morphology of these two pairs of verbs differs in several respects from the paradigms mentioned above. Particularly noteworthy are the active forms: alongside the simple verbs *tr-i-s* ‘drags’ (in

⁷ Kartvelian /CR/ (occlusive-resonant) clusters can be realized as CiR, CoR or CuR in Laz and Mingrelian; the factors conditioning which of the three vowels appears are not always evident (G&M 235–239). Since /o/ and sometimes /u/ are also the regular Zan reflexes of Kartvelian *a, the Zan cognates are best left out of a study of a/e ablaut, unless additional information can be brought to bear on the issue. I hope to return to this matter at a later date, and give fuller consideration to the potential relevance of Zan data. On Zan reflexes of Kartvelian vowels, see also Schmidt (1962: 30), Chikobava (2008: 264, 297); Klimov (1998: 74, 86, 106).

the northeast dialects of Pshavi and Khevsureti) and *dzr-av-s* ‘moves’, are the nearly synonymous Standard Georgian *a-tr-ev-s* and *a-ndzr-ev-s*, which are formally parallel to archaic derived transitives such as *a-č’d-ev-s* ‘make a notch in sthg’ < *č’de* ‘notch’ (Shanidze 1953: 415). The present-series stems of the two verbs, *-tr-ev-* and *-(n)dzr-ev-*, contain the formant /ev/, which patterns like a series marker in the inactive forms (that is, it disappears in the aorist and other Series 2 paradigms), whereas it appears to undergo ablaut in the active aorist (*vatrie* < **v-a-tr-iv-e*; Shanidze 1953: 413). The inactive stems represent a hybrid of the simple and derived intransitive paradigms. The present stems *e-tr-ev-a* ‘is dragged, moves one-self’ and *i-ndzr-ev-a* ‘moves, is moved’ are the prefixal passives of *a-tr-ev-s* and *a-ndzr-ev-s*, respectively, whereas the aorist stems *e-ter* and *i-ndzer* retain the original /e/-grade, despite having been drawn into the large and productive class of prefixal inactives, marked by the preradical vowels /i-/ or /e/-.

3.2 Georgian /a/-grade active with thematic aorist cognate with Svan ablauting verb (/e/-grade inactive)

At least six Georgian verbs representing G&M’s class I(2) – active verbs with thematic, /a/-grade aorists – have cognate roots in Svan that appear in /e/ grade inactives, like Georgian *v-qed* and *v-s-c’wed*. Taken together, the Georgian actives and Svan inactives support the reconstruction of a/e ablaut for these roots. (The Svan forms labeled S1 and S3 in the tables are the 1st- and 3rd-person aorists, respectively).⁸

(4)	ROOT	GEORGIAN /A/- ACTIVE	SVAN /E/-INACTIVE [WITH E/I ABLAUTING ACTIVE]
AC	*qad	<i>v-qd-i / v-qad-e</i>	[<i>qid-e</i> ‘bring’ / S1 <i>on=qə</i> , S3 <i>an=qid</i>]
IN	*qed	<i>v-qd-eb-i / v-qed, qd-a</i>	<i>qed-n-i</i> ‘come’ / S1 <i>on=qwed</i> , S3 <i>an=qäd</i> < <i>-qed-a</i>
AC	*bar	<i>v-u-br-i / v-u-bar-e</i>	[<i>x-ä-br-e</i> ‘reduces’ / S1 <i>o=xw-a-br</i> , S3 <i>a=x-</i>
IN	*ber	‘deduct’	<i>bir</i>]
		--	<i>x-e-br-en-i</i> ‘is reduced’ / S3 <i>ä=m-bär</i> < <i>-ber-a</i>

⁸ The reconstructed proto-Kartvelian forms are based on those in Klimov’s (1998) and Fahrnich’s (2007) etymological dictionaries, with slightly modified notation for ejective obstruents, and the postulated 3rd series of sibilants (marked by an acute accent).

Qualitative ablaut and transitivity in Kartvelian

AC * γ wac'	v-i- γ vc'-i / v-i- γ vac'-e	[x-a- γ wič' 'follows']
IN * γ wec'	'act, strive'	/ S1 ot=e- γ wč', S3 ät= γ wäč'
	--	< *ad=x-e- γ wec'-a
AC *cal	v-cl-i / v-cal-e 'empty'	[cil-e 'split' / S1 o=cəl, S3 a=cil]
IN *cel	--	cel-n-i 'bursts' / S1 o=cł, S3 a=cäl < -cel-a
AC *q'ar	v-q'r-i / v-q'ar-e	[i-q'er 'hits' / S3 i-q'ür]; i-q'är-iël 'fights'
IN *q'er	'throw'	(G&M 267)
	--	x-e-q'r-en-i 'happen to sb' / S3 x-e-q'är
		< -q'er-a
AC *gal	v-gl-i / v-gal-e 'smash'	[gil-e 'tear (tr)' / S1 o=gəl, S3 a=gil]
IN *gel	--	li=gel 'tear (intr)'

Georgian active verbs with root vowel /a/ and Svan cognates.

3.3 Georgian /e/-grade root inactive paired with */a/-grade active in Svan

The obsolete Georgian inactive verb *gbeba* 'cooks (intr)' is paired with the derived active *a-gb-ob-s*. The dialect form *u-gab-av-i* 'uncooked' (Ertelishvili 1970: 268), however, preserves /a/-grade vocalism, as do the active verbs from cognate roots in Svan and Zan. As was the case with the previous set of cognates, /a/-grade active and /e/-grade inactive pairs can be reconstructed by juxtaposing the Georgian and Svan cognates.

(5)	ROOT	GEORGIAN /E/-INACTIVE	SVAN /A/-GRADE ACTIVE
	AC *gab	<i>u-gab-av-i</i> 'uncooked'	Sv <i>a-jb-i</i> / S1 <i>on=jab</i> , S3 <i>an=jäb</i> <
	IN *geb	<i>gb-eb-a</i> (Exod 16:23; Ezek 24:5)	*gab-e; L <i>gub-um-s</i> 'cooks (tr)' < *gab- (Chikobava 2008: 264)
	AC *dgar	--	Sv <i>a-dgär-i</i> / S3 <i>a=dgär</i> 'kill' <
	IN *dger	<i>dgr-eb-is</i> / v- <i>dger</i> 'stop'	*dgar-e (Chantladze 2012: 140)
	AC *č'wad	c'vd-i / v-c'wad-e > c'od-e	Sv <i>x-a-hwd-i</i> 'gives' < -hod- <
	IN *č'wed	'proffer'	*č'wad-
		c'vd-eb-a / v-c'wed 'reach'	--

Georgian inactive verbs with root vowel /e/ and Svan cognates.

4 The morphemic distribution of ablaut

Having presented evidence that a/e ablaut can be attributed to Proto-Kartvelian morphology, and that it marked the transitivity of a (probably small) class of verb roots, I return to so-called quantitative ablaut, which has also been linked to transitivity (Harris 1985: 170–186). The /i/-grade of

active-aorist stems contrasted with the/e/-vocalism of the active-present and both inactive stems:

(6)	active	inactive
Present (Series 1) stem	<i>v-k'reb-t</i> 'we gather' (antipassive)	<i>v-k'rb-eb-i-t</i> < * <i>k'reb-</i> 'we are gathered'
Aorist (Series 2) stem	<i>v-k'rib-e-t</i> 'we gathered'	<i>v-k'erb-t</i> 'we were gathered'

e/i ablaut in Georgian.

The active present stem was formally intransitive at an earlier stage of Kartvelian, having been derived by antipassivization (Deeters 1930: 114–115, Harris 1985: 159–164, Schulze 2010, Tuite 2017). In Harris' view, the ablaut grade reflects the transitivity of the verb after this operation had applied, therefore the antipassivized active-present stem has the same /e/ vocalism as the inactive. In the same chapter where Harris discusses *e/i* ablaut, she mentions *a/e* ablaut as 'another marker of transitivity' (1985: 187), but says nothing more about its distribution or relation to the other type of ablaut.

I offer for consideration the hypothesis that the two types of ablaut operated within distinct morphemic zones of the Kartvelian verb. From inspection of the list of verbs with *e/i* ablaut in Georgian (Shanidze 1957: 399–401), it can be readily ascertained that all, or nearly all, have bimorphemic stems.⁹ Furthermore, the /i/ ablaut grade only occurs in the second stem morpheme (*k'r-ib-* 'gathered', *c'r-it'* 'squeezed dry', *bn-id-* 'stunned, dazed', etc.). The one *e/i* ablauting verb pair which has been described as monomorphemic is *cwet-/cwit-* 'wear out_{tr}', *cwt-* 'wear out_{intr}' (G&M 205, Harris 1985: 168). It could be argued on etymological grounds, however, that this root also was initially bimorphemic. Comparison of *cwet-* to the Kartvelian root **cwem-* 'smear' motivates the isolation of a root element **cw-* denoting some form of gliding contact with a surface,¹⁰ to which the stem extensions *-em and *-et were added (cf. the

⁹ Conversely, nearly all of the smaller number of non-ablauting verb roots with /e/ vocalism and athematic presents (e.g. *c'er-* 'write', *tes-* 'sow') have simple /C(v)eC/ shape, and appear to be monomorphemic (Shanidze 1957: 398–399; Ertelishvili 1970: 102–103).

¹⁰ This root might in fact be equated with the well-attested Proto-Kartvelian root **cw-* "put on (clothing)", i.e. slip clothes over one's body.

similar contrast of codas in the Georgian verbs *č'q'l-em-* 'squeeze', *č'q'l-et'* 'crush'; Vogt 1947: 248). Should my morphemic analysis of *cwet-/cwit-* be accurate, transitivity-marking /i/-grade ablaut is a phenomenon limited to the suffixal extensions of bimorphemic verb stems. The only vowel attested in the root element of bimorphic stems is /e/, in the 1st & 2nd-person aorist inactive (*v-k'er-b-t* 'we were gathered'; also *v-der-k* 'I bent over, bowed'), that is, precisely the vocalism that would be expected in the inactive stem of an a/e ablauting verb. As for a/e ablaut, the evidence indicates that it was a phenomenon limited to the verb root. The roots of the three G verbs with a/e ablaut (Table 2), the two verbs in *a-√-ev-* (Table 3), and those with /a/ and /e/ grades distributed between G and Sv (Tables 4 and 5), all appear to be monomorphemic in origin. It appears likely, then, that a/e ablaut operated within the verb root only, whereas e/i ablaut effected the formant immediately following the root in bimorphemic verb stems, and also the causative formant in slot 3. The paradigms of Georgian monomorphemic and bimorphemic ablauting verbs are juxtaposed in the following table:

(7)		monomorphemic		bimorphemic		
		root (slot 0)		root (slot 0)	stem formant (slot 1)	
AC	present 3sg	<i>qd-i-s</i>	'brings'	<i>k'r-</i>	<i>-eb-s</i>	'gathers'
	aorist 1sg	<i>v-qad-e</i>		<i>v-k'r-</i>	<i>-ib-e</i>	
IN	present 3sg	<i>qd-eb-i-s</i>		<i>k'r-</i>	<i>-b-eb-i-s</i>	
	aorist 1sg	<i>v-qed</i>		<i>v-k'gr-</i>	<i>-b</i>	
	aorist 3sg	<i>qd-a</i>		<i>k'r-</i>	<i>-b-a</i>	

Ablaut in Georgian monomorphemic and bimorphemic verbs

Note that the inactive verb root shows /e/-grade for both stem types, in the same context (1st & 2nd person aorist). The initial root vocalism for bimorphemic active verbs cannot be assessed, due to syncope. The data do not unambiguously confirm, but nor do they contradict, the supposition that the ablaut pattern of Georgian bimorphemic verbs results from the operation of two distinct morphophonological rules: a/e ablaut in the root morpheme, and e/i ablaut in the stem formant.

As mentioned above, the Zan languages offer little help toward the resolution of ablaut-related questions. Nor does Svan provide confirmation of the distribution of the two types of ablaut due to the generalization of e/i ablaut to all ablauting verbs. Furthermore, the formal distinction between

monomorphemic and bimorphemic stems was lost in Svan as a result of the simplification of initial consonant clusters; e.g. Sv *q'wip-/q'wp-* = G *q'vlep-/q'vlip-* ‘pluck (feathers from chicken)’ (G&M 198–202, Harris 1985: 168–174). In view of the lack of support from the other Kartvelian languages, my hypothesis concerning the distribution of a/e and e/i ablaut within the verbal complex remains highly tentative.

5 The fate of a/e ablaut in the modern Kartvelian languages

Compiling the data from the cognate sets in the preceding section, we arrive at something like the following for the active and inactive paradigms for originally a/e ablauting verbs in Georgian, Zan and Svan. In Georgian, the original morphology was conserved almost intact in the verb pair *qad-/qed-*, whereas in Svan the /a/-grade active and /e/-grade inactive conjugations no longer occur in the same verb-stem set (see also Harris 1985: 186–187). Zan retains no trace of /e/-grade in inactives (G&M 217, Harris 1985: 169, 174), but does conserve some /a/-grade actives. In the table, the roots meaning ‘cook’ represent the active paradigms for Laz and Svan.¹¹

(8)		GEORGIAN	LAZ-MINGRELIAN	SVAN
AC	present 3sg	<i>qd-i-s</i> < *q(a)d-	L <i>gub-um-s</i> ‘cooks’	<i>a-jb-i</i> ‘cooks’ < *a-jab-i
	aorist 1sg	<i>v-qad-e</i>	(tr) < *gab-aw-s	<i>on=fab</i> < *án=xw-jab-e
	aorist 3sg	<i>qad-a</i>	<i>do=b-gub-i</i> <i>do=gub-u</i>	<i>an=fáb</i> < *an=jáb-e
IN	present 3sg	<i>qd-eb-i-s</i>	<i>xom-u-n</i> ‘dries’ <	<i>qed-(e)n-i</i> ‘comes’
	aorist 1sg	<i>v-qed</i>	*qm-aw-n	<i>on=qwed</i> < *án=xw-
	aorist 3sg	<i>qd-a</i>	<i>go=p-xom-i</i> <i>go=xom-u</i>	<i>qed-(a)</i> <i>an=qäd</i> < *an=qéd-a

Traces of a/e ablaut in Kartvelian active and inactive verbs.

Comparison of the Georgian and Svan cognates supports the reconstruction of a thematic aorist with suffixal /-e/ in the active, whereas the inactive stem was athematic. Georgian and Svan also point to the same series marker -- /-i/ -- in the present-series stems. In addition, a second suffix

¹¹ Indicated in the Svan verb forms are the shifting positions of the accent, which moved leftward in the 1st- and 2nd-person past-indicative (a similar shift is also postulated for Old Georgian).

appears in the inactive present-series stems: G /-eb-/, Sv /-en-/.¹² On the basis of the Georgian and Svan evidence, one can reconstruct paradigms with the following basic morphology:¹³

(9)		PROTO-KARTVELIAN
AC	present 3sg	*C(a)C-i-
	aurist 1sg	*w-CaC-e
	aurist 3sg	*CaC-e/a
IN	present 3sg	*C(e)C-[SUFFIX]-i-
	aurist 1sg	*w-CeC-Ø
	aurist 3sg	*C(e)C-a

Reconstructed paradigm of active/inactive verb pair with a/e ablaut

These paradigms underwent considerable change in the Zan languages. The Zan verb no longer retains distinct thematic and athematic aorists, the latter having extended its range at the expense of the former. As for series markers (SM), Zan shows two interesting differences from Georgian and Svan. The first is the presence of the SM /u(n)/ < *aw, which appears in almost all contexts where the other two languages have /-i/ (Tuite 2003, G&M 238). The second divergence is the absence of a second SM in the inactive present-series stem, which might be a conservative feature of Zan. The additional SMS could quite well have been added independently in Georgian and Svan in response to the near-homophony of the active and inactive present-series stems when the root vowel underwent syncope:

ACTIVE	*C(a)C-i >	CC-i
INACTIVE	*C(e)C-i >	CC-eb-i / CC-en-i

The contrast between /a/-grade active and /e/-grade inactive stems faded from view in each of the Kartvelian languages, as either the active or inactive stem of most a/e-pairs shifted to a more productive morphological class.

¹² These suffixes do not appear to be cognate. /-eb-/ is the most productive G series marker, used in the derivation of new verbs from other lexical categories. Sv /-en-/ is probably cognate with the Old Georgian inchoative-passive suffix /-(e)n-/.

¹³ The Proto-Kartvelian distributions of the aorist-stem suffix *-e and the past-indicative suffix *-a are uncertain. In Georgian and Zan they are distributed according to the person of the subject (*-e in S1 and S2, *-a only in S3sg), whereas in Svan the situation is far less clear, having been obscured by accent shift and umlaut.

Shift of inactive to prefixal-passive class (Geo, Zan, Svan), e.g. M *i-gib-u-u-n*, Sv *i-jb-i* vs. G *gb-eb-is* ‘cooks’ (intr).

Shift of active to derived *a-√-ew- transitive class (Geo, Zan); e.g. G *a-gb-ob-s* vs. L *gub-um-s*, M *gib-un-s* ‘cooks’ (tr).

Shift of active to bimorphemic ablauting class (Svan; 1 case in Geo); e.g. Sv. *qid-e* ‘brings’ vs. G *qd-i-s* ‘peels, splits’.

(10a)	KARTVELIAN	GEORGIAN		
AC	*q[a]d-ey- *v-qad-e	<i>qd-i</i> <i>v-qad-e</i>		
IN	*q[e]d-ey- *v-qed-0 *qd-a	<i>qd-eb-i</i> <i>v-qed-0</i> <i>qd-a</i>		
		<i>prf-passive</i>	<i>a-√-ew</i>	<i>e/i-ablaut</i>
AC		<i>cl-i-s / cal-e</i> ‘peel, split’	<i>a-lb-obs</i>	<i>k'reb-s / k'rib-e</i>
IN		<i>i-cl-eb-a</i>	<i>lb-eb-a</i>	<i>k'rb-eb-a</i>
(10b)	KARTVELIAN	LAZ-MINGRELIAN	SVAN	
AC	*q[a]d-ey- *v-qad-e	*xod-un-s < *-aw-s *xod-u < *xod-a	*q[a]d-i *-qwäd < *xw-qad-e	
IN	*q[e]d-ey- *v-qed-0 *qd-a	*xod-u-n < *-aw-n = <i>p-xt-i</i> = <i>xt-u</i> <i>prf-passive</i>	qed-n-i ‘modis’ <i>on=qwed</i> <i>an=qäd</i> < *qed-a	
		<i>a-√-ew</i>	<i>prf-passive</i>	<i>i-ablaut</i>
AC		<i>gib-un-s</i>	<i>o-xom-u-ans</i>	<i>a-jb-i / a-jäb</i> <i>qid-e</i>
IN		<i>i-gib-u-un</i>	<i>xom-u-n</i>	<i>qed-n-i</i>
<i>a-active/e-inactive verb pairs and their evolution</i>				

Although the comparative evidence makes it clear that many originally /a/- or /e/-grade verbs were absorbed into other classes, it is highly unlikely to have ever been the case that each of the originally /a/-grade thematic-aorist actives was paired with an /e/-grade active, or vice-versa. There might well have never been an /a/-grade active */t'ap/ as counterpart to the inactive /t'ep/ ‘becomes warm’.

6 Conclusion: *a/e* ablaut in Proto-Kartvelian

The vocalic contrast discussed in this paper was lexical in nature, pertaining to the level of derivational morphology.¹⁴ Pairs such as *qad-/qed-* are the vestiges of a system for generating active and inactive stems from a distinct class of verb roots. In this concluding section of the paper, I will present some initial thoughts on how *a/e* ablaut might contribute to the typological profile of Proto-Kartvelian.

6.1 Ablauting verbs and the lexicosemantic classification of Kartvelian verb roots

Nichols (1982) classified Kartvelian, along with Indo-European, as “fundamentally transitive” language groups, in contrast with the “fundamentally intransitive” Ingush. This distinction concerns the organization of both the lexicon and the grammar: In Ingush, intransitive verbs “are mostly ancient, etymologically simple verbs”, and the “verbal morphosyntax appears to be geared for accepting intransitives as input rather than producing them as output” (Nichols 1982: 457). Such languages have valence-increasing operations (such as transitivization or causativization), and lack valence-decreasing ones (such as passivization). Fundamentally transitive languages, by contrast, allow the derivation of intransitives from basic transitive verbs.

Most Kartvelian verb roots appear in several stem types, some active, some inactive, but a closer look at derivational pathways shows that roots can be classified into two major classes, which I will designate as the “inherent-agent” and “theme-centered” classes. Verb roots of the former class are lexicosemantically transitive, that is, they subcategorize for the semantic roles of agent and patient. Theme-centered roots specify, at a minimum, one argument in the semantic role of theme, denoting the locus of a change of state or activity, the initiation of which can be attributed to the theme itself or an external agent (cf. the similar distinction between “plain” and “induced” verb types in Nichols et al 2004).

¹⁴ In this sense, Kartvelian *a/e* ablaut could be compared to the alternation between /a/ and /ə/ vocalism in a subgroup of Circassian verb roots, where it is also associated with transitivity or what Kuipers termed the introvert/extravert distinction (1960: 69). In both cases, a minority of verbs have contrasting pairs of stems.

Some of the half-dozen varieties of Georgian and Svan transitives formed from INHERENT-AGENT roots are shown in the table below. The verb roots can be vowelless, syncopating or nonalternating. Many e/i ablauting actives also belong to the inherent-agent class, especially those with originally bimorphemic roots (such as G *grex-s* / *v-grix-e* ‘twist’, containing the once-productive stem formant *-ex/-ix, Vogt 1947, Klimov 1998: 32, 48).

(11)	stem type	primary active transitive	derived intransitive	stative passive
	vowelless, SM /am/, /em/, etc.;	G <i>a-b-am-s</i> / S1 <i>v-a-b</i> ‘bind’ Sv <i>x-a-b-em</i> / S1 <i>ot=a-b</i> , S3 <i>at=b-e</i>	<i>i-bm-eb-a</i> ‘is bound’	<i>a-b-i-a</i>
	vowelless, SM /ew/	G <i>a-nt-eb-s</i> / S1 <i>v-a-nt-e</i> ‘light’ G <i>i-y-eb-s</i> / S1 <i>v-i-y-e</i> ‘take’ Sv <i>x-o-y-ēšg-i</i> / S1 <i>ot=o-y</i> ; S3 <i>ot=y-e</i>	<i>i-nt-eb-a</i>	<i>a-nt-i-a</i>
	syncopating root; SM /aw/, /i/	G <i>h-pl-av-s</i> / S1 <i>v-h-pal</i> ‘bury’ G <i>qn-av-s</i> / S1 <i>v-qan</i> ‘plough’ Sv <i>a-qn-i</i> / S1 <i>o=qan</i> , S3 <i>a=qän</i>	<i>i-plv-is</i> <i>i-qvm-eb-is</i>	<i>u-pl-i-a</i>
	syncopating root, SM /ew/	G <i>d(v)-eb-s</i> / S1 <i>v-dev</i> ‘place’ Sv <i>a-d-ēs-g-i</i> / S1 <i>es=w-a-d</i> , S3 <i>es=d-e</i>	<i>i-d-eb-is</i>	<i>a-dv-i-a</i>
	nonalternating syllabic root	G <i>č’ed-av-s</i> / S1 <i>v-č’ed-e</i> ‘forge’ Sv <i>a-šk’äd-i</i> / S1 <i>o=xw-šk’äd</i>	<i>i-č’ed-eba</i>	<i>a-č’ed-ia</i>
	bimorphemic ablauting (G&M 205–207, 262)	G <i>č’q’et’-s</i> / S1 <i>v-č’q’it’-e</i> ‘open wide (eyes)’ G <i>zel-(av)-s</i> / <i>v-zil-e</i> ; M <i>zan-s</i> < * <i>zel-s</i> ‘knead’	<i>i-č’q’it’-eba</i> ‘stares’ <i>i-zil-eba</i>	<i>u-č’q’et’-i-a</i>
The inherent-agent class.				

The two principal types of intransitives derived from inherent-agent roots are the highly productive prefixal passive (formed by addition of the pre-radical vowel /i/ or /e/), and the passive of state (Zustandspassiv), with distinctive morphology (G *a-b-i-a*, Pshav-Xevsur *h-b-av-is*, M *b-u-n* < *(x)-b-aw-n, Sv *x-ā-b* < **x-e-b-aw* ‘is bound, tied’, G *a-xat’-ia*, Sv *x-axt’aw-a* ‘is painted [on sthg]’).

The class of THEME-CENTERED verb roots includes the ablauting verbs discussed in the preceding sections, as well as inchoative verbs derived from atelic verb roots, nouns and adjectives (formed in Georgian by addition of the suffix /-d-/). Their transitive counterparts, signifying the addi-

tion of an agent-initiator to the set of thematic relations selected by the verb, can be formed by vowel alternation or affixation. In the case of verb roots with a/e ablaut, /e/-grade signals an inactive verb stem with a theme argument, whereas /a/-grade indicates the addition of an agent-initiator (cp. *dzer-* ‘X-THEME moves’ :: *dzar-* ‘Y-AGENT-INITIATOR makes X-THEME move’, i.e. Y moves X).

(12)	stem type	primary inactive intransitive	transitive	passive of transitive	stative, atelic
	root inactive (unpaired)	G <i>cxv-eb-is</i> ‘bakes’ (intr) Sv <i>sed-n-i</i> ‘remains’	<i>a-cx-ob-s</i> ‘bakes’ (tr)	<i>i-cx-ob-a</i> ‘is baked (by sb)’	root: <i>sxed-s</i> ‘(many) sit’ /i/-grade: <i>sid</i> ‘remains, is left’
	paired a/e ablauting	G <i>c(e)d-eb-is</i> ‘errs’	G <i>c(a)d-is</i> ‘tempts’	G <i>i-cd-eb-a</i> ‘is tested (by sb)’	
	paired e/i ablauting	Sv <i>deg-n-i</i> ‘(fire) goes out’ G <i>bnd-eb-a</i>	Sv <i>dig-e</i> ‘puts out, extinguishes’ G <i>bned-s</i>	Sv <i>i-dīg-i</i> ‘is put out (by sb)’	/i/-grade: Sv <i>qid</i> ‘gift’; G <i>bind-</i> ‘darkness’ indirect: <i>m-bneds</i> ‘dazes me’
	atelic verb	<i>čn-d-eba</i> ‘appears’ <i>duy-d-eb-a</i> ‘begins to boil’	<i>a-čen-s</i> ‘creates’ <i>a-duy-eb-s</i> ‘boils’ (tr)		root: <i>čan-s</i> ‘is visible’; <i>duy-s</i> ‘boils’ (intr) /i/-grade: <i>čin-</i> ‘sight’
	N, Adj	<i>grdzel-d-eba</i> ‘gets longer’	<i>a-grdzel-eb-s</i> ‘lengthens’		[adjective: <i>grdzel-</i> ‘long’]

The theme-centered class.

Statives formed from theme-centered verb roots do not represent a morphologically uniform class. Included in this group are root statives (e.g. G *sxed-s* ‘many are seated’), indirect transitives (*m-tn-av-s* ‘I like it’, lit. ‘it pleases me’), and the distinctive category of /i/-grade stative verbs (Topuria 1967: 242, Chkadua 1999). The last-named are formed from ablauting verbs in Svan, and denote states of affairs resulting from previous events (*x-a-t’ix* ‘has returned’; *šid* ‘is allowed’; *qid* ‘gift (brought when making a visit)’, cf. *qid-e* ‘brings’). Georgian seems to have once had verbs of this kind, a handful of which are preserved in the form of adjectives or nouns: *čin-i* ‘(eye)sight’ < *čan-s* ‘is visible’; *c’mid-a* ‘holy, saint’ < *c’md-eb-a* ‘becomes clean’; *bind-* ‘darkness’ < *bnd-eb-a* ‘faints, loses consciousness’ (Neisser 1953: 38, G&M 312).

Note that *e/i* ablauting actives with bimorphemic stems occur in both classes. While most such verbs have the features of the inherent-agent class, a sizeable minority have ablauting inactive counterparts and other characteristics of the theme-centered class. Most theme-centered *e/i* ablauting verbs have a stem formant ending in a dental occlusive, such as *-ed, *-et', or *-eĭ (compare the active/inactive pair *č'q'l-et-* 'crush, mash'/*č'q'd-* 'get squashed (grapes; Shanidze 1957: 310)' with *č'q'l-em-* 'crush, oppress', which belongs to the inherent-agent class). From the analysis of ablauting verbs with contrasting stem formants, it can be seen that dental-final formants are associated with connotations of abrupt change of state or physical integrity (e.g. G *čxvlet* 'pierce' vs. *čxvlek* 'poke'; *klet, klet* 'tear [skin] off' vs. *kleš* 'rub'). The Georgian-Zan *-d- suffix used to derive inchoatives from adjectives and atelic verbs appears to have originated as a stem formant of this type (Tuite 2014).

The distinction between inherent-agent and theme-centered classes pertains to language-specific lexical semantics. Just as grammatical gender in French or German can appear to be motivated by real-world biology in some instances, and entirely arbitrary in others, so it is for the verb-root classification I attribute to the Kartvelian languages. As represented in Georgian or Svan discourse, ice melts and people sit down on their own initiative, so to speak, whereas the ploughing of soil or forging of metal presuppose a second argument functioning as agent/initiator.

To return to Nichols' typology, the classification of Kartvelian as "fundamentally transitive" is accurate, if understood in terms of the presence or absence of the thematic relation agent. (cp. Nichols 1992: 153–159). The first class of roots always subcategorize for an agent – hence the designation "inherent-agent" – although the agent argument can be demoted by passivization. Theme-centered verbs are [+/- agent]: Root inactives and derived inchoatives describe changes of state as self-initiated – the starting point of the activity or event is discursively localized in the referent of the theme argument – but can be modified should the speaker wish to attribute the initiation of the change of state to another referent. /a/-grade actives such as *qad-* and *dzar-* are [+ agent], and their inactive /e/-grade counterparts are [– agent].

(13)	verb-root class	basic case frame	derivation	derived case frame
	inherent-agent [+agent]	[Agent + Patient]	1. passive of stative 2. prefixal inactive 3. “deponent”	[Patient] (<i>Agent back-grounded</i>) [Agent] (<i>Patient back-grounded</i>)
	theme-centered [+/- agent]	1. [Theme] 2. [(Agent) + Theme]	transitive formation ablaut	[Agent-initiator + Theme] (<i>/e/-grade</i>) [Agent-initiator + Theme] (<i>/a/-grade</i>)
Verb classes and argument structure.				

6.2 Ablaut and the profile of the Proto-Kartvelian verb.

The morphological composition of the Kartvelian verb shown in Fig. 1 evolved from a more ancient structure such as this:

[clitics] S/O+PRV+√+(VC)ⁿ+TAM+Spl [clitics]

The early Kartvelian verb would have consisted in a verbal root optionally followed by a chain of /VC/ morphemes (modifying the Aktionsart or other semantic features of the root), surrounded by inflectional prefixes and suffixes. Only 1st- and 2nd-person core arguments would have governed agreement affixes in the verb.¹⁵ The paired singular and plural 3rd-person suffixes found in Georgian and Laz-Mingrelian took on those functions after Svan separated from the ancestral speech community.

On either side of the Proto-Kartvelian verb stem, and in the root itself, vowels contrasted with each other in paradigmatic sets. All four Kartvelian languages have a four-way contrast among preradical vowels (PRV), with strongly similar functions, which specialists have related to the categories

¹⁵ One possible exception is the prefix /x-/ , which marks certain types of 3rd-person object arguments in Svan and early Old Georgian. Its distribution, however, is significantly different from that of the 1st- and 2nd-person object prefixes, and in some constructions it does not seem to be correlated with any noun phrase in the surface structure of the clause. There are grounds, therefore, for questioning whether /x-/ originally belonged to the same paradigm as the subject and object prefixes in slot -2.

of “version”, voice, valence or applicativity (Boeder 1969, Anderson & Gurevich 2005, Lacroix 2009: 448). A contrasting set of three vowels in the suffixal slot after the verb stem indicated past tense, subjunctive mood, and possibly iterative or permansive aspect (TAM). As for the Kartvelian verb root, it is likely that more than one grammatical category was signalled by vowel contrasts. In addition to the /a/-/e/ alternation in the active-inactive verb-stem pairs discussed in this paper, the /i/ vocalism marking statives derived from theme-centered verbs also appears to be old in Kartvelian. It is unclear, based on the small corpus I have compiled of Svan /i/-grade statives and possible instances from Georgian, how this phenomenon is related to a/e ablaut. Could it have once been the case that certain verb roots permitted a three-way distinction of /a/-active, /e/-inactive and /i/-stative ablaut grades? The Georgian root /č_n/ ‘be/make visible’ does in fact manifest a three-way distinction of root vocalism: an /a/-grade stative (*čan-s*); an /i/-grade stative-noun (*čín-*); and an e/i ablauting active (*a-čen-s*). One suspects that Proto-Kartvelian ablaut was more complex, and more widespread, than has been hitherto supposed.

FIGURE 1. THE ARCHITECTURE OF THE KARTVELIAN VERB

	-4	-3	-2	-1	0-7	8	9	10A	10B	11
	CLF	CLN	S/O	PRV	VERB STEM: √ ROOT + SUFFIXES	IMPF	TAM	SPL	CLN	CLF
G	<i>še</i> <i>ga</i> <i>c'ar</i> <i>aγ</i> , &c.		<i>m-</i> <i>g-</i> <i>gv-</i> <i>v-</i> <i>x-</i>	<i>a-</i> <i>e-</i> <i>i-</i> <i>u-</i>		<i>d</i>	<i>a (o)</i> <i>e</i> <i>i</i>	<i>-t</i>	<i>-s</i> <i>-es</i> <i>(e)n</i> <i>-ed</i>	<i>-o</i> <i>-tko</i> <i>-q'e</i>
M	<i>kV</i> <i>gV</i> , &c.	<i>to</i> <i>mo</i> <i>la</i> <i>ša</i>	<i>m-</i> <i>g/r-</i> <i>v-</i>	<i>o-</i> <i>a-</i> <i>i-</i> <i>u-</i>		<i>d</i>	<i>u</i> <i>a</i> <i>i</i>	<i>-t</i>	<i>-s</i> <i>-n</i> <i>-nan</i> <i>-k</i>	
Sv	<i>sga</i> <i>ka</i> <i>ži</i> <i>ču</i>	<i>an</i> <i>a(d)</i> <i>es</i> <i>la</i>	<i>m-</i> <i>ǰ-</i> <i>gw-</i> <i>xw-</i> <i>x-</i> <i>l-</i> <i>n-</i>	<i>a-</i> <i>e-</i> <i>i-</i> <i>o-</i>		<i>d</i>	<i>a</i> <i>e</i> <i>i</i>	<i>(š)d</i>	<i>(ä)s</i> <i>ed</i> <i>is(g)</i> <i>-s</i> <i>-w</i> <i>-x</i> &c.	<i>-a</i> <i>oγw</i>

Qualitative ablaut and transitivity in Kartvelian

	0	1	2	3	4	5	6A	6B	7
	√	SF	SM1	INCH, CAUS1	INTRANS	CAUS2	ABS.PL	SM2	EXT
G		<i>ek'ik'</i> <i>eš/iš</i> <i>et/it, &c.</i>	<i>am/em</i> <i>aw,</i> &c.	<i>(e)d</i> <i>en/in</i> <i>ew/iw</i> <i>eb</i>	<i>ol</i> (<*w- el) <i>om</i> (<*w- em) (G&M 275)	<i>un</i> <i>in</i>	<i>en</i>	<i>ev</i> <i>eb</i>	<i>i</i> <i>o (aw)</i>
M		<i>ak'ik'</i> <i>as/is</i> <i>ax/ix (ox),</i> &c	<i>an</i> <i>um</i>	<i>-d-</i> <i>an</i>		<i>in</i> <i>u(n)</i>		<i>ap</i>	<i>u</i>
Sv		<i>eč'k'w/ič'k'w</i> <i>eč/ič</i> <i>eqw/iqw, &c.</i>	<i>em</i> <i>ēšg</i> <i>ēsg,</i> &c.	<i>-en-</i>	<i>ōl</i> (<*w- ēl) <i>āl</i>	<i>un</i> <i>in</i>	<i>ēn</i>	<i>e</i>	<i>i</i> <i>a(w)</i>

EXAMPLE: $mi^{-4}-v^{-2}-e^{-1}-b^0-m^2-ev^3-in^5-eb^6-o^7-d^8-e^9-t^{10a}$
 ‘were we to let ourselves be bound to it’
 PV-S1-PRV-bind-SM-CAUS-CAUS-SM-EXT-IMPF-OPT-SPL (Georgian)

CLF = further clitics.

CLN = nearer clitics (SLOT -3: tmesis elements; Svan inner preverbs; SLOT 10B: Geo & Zan 3rd-person endings; Ming S1/2 suffix /-k/; Svan imperfect-stem formants & /-x/ pluralizer).

S/O = subject and object prefixes.

PRV = preradical or “version” vowel.

√ = verb root.

SF = stem formants (2nd element of ablauting stems).

SM1 = oldest layer of series markers.

INCH/CAUS1 = inchoative formants (*ed, en*); inner causative suffixes (NB ablauting suffix *ev/iv*).

INTRANS = Formants occurring in active-intransitive participles and aorists (e.g. G *e-brdz-ol-a* ‘fought’) and some Svan imperfective intransitive stems (*i-šx-ōl-d-a* ‘was being burnt’). The Svan verbal-plurality morpheme /āl/ also appears in this slot.

CAUS2 = causative (NB Mingrelian /-u- / < *un)

ABS.PL = Old G plural-absolutive, Sv passive-aorist suffix.

SM2 = Series markers in causative verbs (e.g. M *o-šin-ap-u-an-s* = G *a-siv-eb-in-eb-s* ‘causes to swell’).

EXT = paradigm-specific suffixes ($o < *aw$, $i < *ey$) in passive and statives, some imperfects ($k'l-v-i-d-a$); possibly /i/ suffix after Svan SM /ēšg/. These might have originated as morphemes akin to series markers.

IMPF = imperfect-stem suffix /-d-/.

TAM = tense-aspect-mood vowels.

SPL = s1/2 plural suffix.

References

- Anderson, Gregory D.S. & Olga Gurevich. 2005. Towards a typology of version: formal and functional perspectives. *Chicago Linguistic Society* 41. 1–16.
- Boeder, Winfried. 2002. Syntax and morphology of polysynthesis in the Georgian verb. In: Evans, Nicholas & Hans-Jürgen Sasse (eds.). *Problems of Polysynthesis*. Berlin: Akademieverlag. 87–111.
- Boeder, Winfried. 2003. The South Caucasian languages. *Lingua* 115. 5–89.
- Boeder, Winfried. 2010. Types of verbal affixation in Georgian. *T'ip'ologiuri ziebandi* 6. 83–94.
- Chant'ladze, Iza. 2012. *kartveluri leksik'is ist'oriidan*. (= From the history of Kartvelian lexemes). Tbilisi: Chikobava Institute of Linguistics.
- Chikobava, Arnold. [1938]2008. *č'anur-megrul-kartuli šedarebiti leksik'oni*. Tbilisi: Chikobava Institute of Linguistics.
- Chkadua, Roena. 1999. *St'at'ik'ur zmnata st'rukt'urul-semant'ik'uri analizi zemosvanurši* (= The structural-semantic analysis of static verbs in Upper Svan). Avtoreferat of PhD thesis. Tbilisi: Chikobava Institute of Linguistics.
- Deeters, G. 1930. *Das kharthwelische Verbum*. Leipzig: Markert & Petters.
- Ertelišvili, Parnaoz. 1970. *zmnuri pudzebis ponemat'uri st'rukt'urisa da ist'oriisak'itxebi kartulši*. (On the phonemic structure and history of Georgian verb roots). Tbilisi saxelmc'ipo universit'et'is gamomcemloba.
- Fähnrich, Heinz. 1994. *Grammatik der altgeorgischen Sprache*. Hamburg: Buske.
- Fähnrich, Heinz. 2007. *Kartwelisches Etymologisches Wörterbuch*. Leiden: Brill.
- Gamq'relidze, T. & G. Mač'avariani. 1965. (= G&M). *sonant'ta sist'ema da ablaut'i kartvelur enebši: saerto-kartveluri st'rukt'uris t'ip'ologia*. (= The system of sonants and ablaut in the Kartvelian languages: a typology of Proto-Kartvelian). Tbilisi: Mecniereba.
- Harris, Alice C. 1985. *Diachronic syntax: the Kartvelian case*. Orlando: Academic.
- Harris, Alice C. 1991 Overview on the history of the Kartvelian languages. In: Harris, Alice C. (ed.). *The Indigenous Languages of the Caucasus: Kartvelian*. Delmar, N.Y.: Caravan Press. 7–83.
- Holisky, Dee Ann. 1981. *Aspect and Georgian medial verbs*. Delmar, NY: Caravan Press.

- Kaldani, M. 1969. *svanuri enis ponet'ik'a, I: umlaut'is sist'ema svanurši*. (= The phonology of the Svan language, I: the Svan umlaut system). Tbilisi: Mecniereba.
- Kaldani, M. 1978. aorist'is c'armoeba svanurši. (= Formation of the aorist in Svan). *Iberul-k'avk'asiuri enatmecniereba* 20: 150–161.
- Klimov, G. A. 1964. *Etimologičeskij slovar' kartvel'skix jazykov*. Moscow: Nauka.
- Klimov, Georgij A. 1998. *Etymological Dictionary of the Kartvelian Languages*. Berlin–New York: Mouton.
- Kuipers, Aert. 1960. *Phoneme and Morpheme in Kabardian (Eastern Adyghe)*. s'Gravenhage: Mouton.
- Lacroix, René. 2009. *Description du dialecte laze d'Arhavi (caucasique du sud, Turquie)*. PhD dissertation, Université Lumière Lyon 2.
- Mach'avariani, Givi. 1974. asp'ekt'is k'at'egoria kartvelur enebši. (= The category of aspect in the Kartvelian languages). *Kartvelur enata st'rukt'uris sak'itxebi* 4. 118–141.
- Mach'avariani, Givi 2002. *kartvelur enata šedarebiti gramat'ik'a*. (= Comparative grammar of the Kartvelian languages). Tbilisi: Tbilisi universit'et'is gamomcemloba.
- Neisser, Friedrich. 1953. *Studien zur georgischen Wortbildung*. Wiesbaden: Deutsche Morgenländische Gesellschaft.
- Nichols, Johanna. 1982. Inghus transitivization and intransitivization. *Proceedings of the Eighth Annual Meeting of the Berkeley Linguistics Society* 445–462.
- Nichols, Johanna. 1992. *Linguistic Diversity in Space and Time*. Chicago: University of Chicago Press.
- Nichols, J., D. Peterson & J. Barnes. 2004. Transitivity and detransitivizing languages. *Linguistic Typology* 8. 149–211.
- Oniani, Aleksandre. 1978. *kartvelur enata ist'oriuli morpologiis sak'itxebi* (= Issues in Kartvelian historical morphology). Tbilisi: Mecniereba.
- Sarjveladze, Zurab. 1985. Umlaut'is k'vali kartulši (= The trace of umlaut in Georgian). *Sakartvelos mecnierebata ak'ademiis Moambe* 120. 197–200.
- Sarjveladze, Zurab. 1991. Kartvel'skie etimologija. In: Klimov, G. (red.). *Istoričeskaja lingvistika i tipologija. Festschrift T. V. Gamkrelidze*. Moskva: Nauka. 140–145.
- Schmidt, Karl Horst. 1962. *Studien zur Rekonstruktion des Lautstandes der südkaukasischen Grundsprache*. Wiesbaden: Steiner.
- Schmidt, Karl Horst. 1997. Imperfekt im Indogermanischen und Kartvelischen. *Georgica* 20. 57–63.
- Schulze, Wolfgang. 2010. *The Grammaticalization of Antipassives*. Ms, Ludwig Maximilians-Universität München.
- Shanidze, Ak'ak'i. 1953. *kartuli gramat'ik'is sapudzvlebi, I: morpologia* (= The fundamentals of Georgian grammar I: morphology). Tbilisi: Tbilisi State University Press.
- Topuria, Varlam. 1942. mesame t'ip'is vnebitis c'armoeba kartulši (= On the formation of the third type of passive in Georgian). *Sakartvelos mecnierebata ak'ademiis*

- Moambe* 3,9. 965–972 [reprinted in Topuria, Varlam. 2002. *Šromebi* (Works) II. Tbilisi: Kartuli Ena. 402–410].
- Topuria, Varlam. 1967. *svanuri ena, I: zmna*. (= The Svan language: Verb). Tbilisi: Mecniereba.
- Tuite, Kevin. 1997. *Svan*. Munich: Lincom Europa.
- Tuite, Kevin. 1998. *Kartvelian Morphosyntax. Number agreement and morphosyntactic orientation in the South Caucasian languages*. Munich: Lincom Europa.
- Tuite, Kevin. 1999. The myth of the Caucasian Sprachbund: the case of ergativity. *Lingua* 108. 1–29.
- Tuite, Kevin. 2003. Kartvelian series markers. In: Holisky, Dee Ann & Kevin Tuite (eds.). *Current Trends in Caucasian, East European and Inner Asian linguistics. Papers in honor of Howard I. Aronson*. Amsterdam–Philadelphia: Benjamins. 363–392.
- Tuite, Kevin. 2014. The Kartvelian suffixal intransitive. In: Amiridze, Nino, Tamar Khizanishvili Reseck & Manana Topazde Gäumann (eds.). *Advances in Kartvelian Morphology and Syntax*. Bochum: Brockmeyer. 1–22.
- Tuite, Kevin. 2017. Alignment and orientation in Kartvelian (South Caucasian). In: Coon, Jessica, Diane Massam & Lisa Travis (eds.). *Oxford Handbook of Ergativity*. Oxford: Oxford University Press. 1114–1138.
- Vogt, Hans. 1939. Alternances vocaliques en géorgien. *Norsk Tidsskrift for Sprogvidenskap* 11. 118–35.
- Vogt, Hans. 1947. Suffixes verbaux en géorgien ancien. *Norsk Tidsskrift for Sprogvidenskap* 14. 38–82.
- Vogt, Hans. 1958. Structure phonémique du géorgien. *Norsk Tidsskrift for Sprogvidenskap* 18. 5–90.